



*Prof. Dr. sc. nat. Beat Meier,
Wädenswil*

Phytotherapie – Zukunft braucht Vergangenheit

25. Schweizerische Jahrestagung für Phytotherapie

Im Jahr 1986 wurde in Luzern die erste Schweizerische Jahrestagung für Phytotherapie durchgeführt. Sie begründete eine Tradition, deren Ende hoffentlich nicht abzusehen ist. Seither fand jährlich ohne Unterbruch eine Tagung statt. Am 25. November 2010 wird zum 25. Mal zu diesem Anlass eingeladen.

Unter dem Titel «Zukunft braucht Vergangenheit» will die Jubiläumstagung die Phytotherapie aus der heutigen Optik präsentieren: Sie wird geprägt durch die vielfältigen Möglichkeiten, Forschung mit Arzneipflanzen zu betreiben, und das sich daraus ergebende Potenzial für die Zukunft. Diese Zukunft basiert jedoch auch auf der Vergangenheit: Die traditionelle Anwendung der Arzneipflanzen darf nicht ausser Acht gelassen werden, soll moderne Forschung nutzvoll platziert werden und nicht in die Irre führen.

Schon die 10. Jahrestagung für Phytotherapie wurde als Jubiläumstagung dazu genutzt, sich Gedanken zur Stellung der Phytotherapie in der modernen Medizin zu machen. Das neue Krankenversicherungsgesetz, das eben in Kraft getreten war, und das zu Ende gehende Nationale Forschungsprogramm NFP 34 zur Komplementärmedizin, das allerdings die Phytotherapie ausgeblendet hatte, animierten zu einer Tagung mit dem Titel «Die Rolle der

Phytotherapie in der Medizin. Trends und Analysen». Der Vertreter des Krankenkassenkonkordates, Daniel Wyler, bilanzierte damals nüchtern: «Die Phytotherapie fristet völlig zu Unrecht in der Sozialversicherung ein Schattendasein.»

15 Jahre danach könnte die Phytotherapie aus dem Schatten treten: Im Frühjahr hat die Schweizerische Medizinische Gesellschaft für Phytotherapie (SMGP) einen zweiten Antrag «Aufnahme der Phytotherapie in die Grundversicherung» gestellt. Dies erfolgte, nachdem die durch das «Projekt Evaluation Komplementärmedizin (PEK)» geschürten Hoffnungen, dass die Phytotherapie in den Leistungskatalog der Grundversicherung aufgenommen werden könnte, 5 Jahre zuvor zerbrochen wurden. Der politisch motivierte Abbruch des Projektes ohne saubere Auswertung der Daten war ein Rückschlag. Im Vergleich zum Prozess, der zur ohne Begründung abgelehnten ersten Eingabe führte, hat sich einiges geändert. Das Verfahren wurde formalisiert. Der Antrag der SMGP fokussiert primär auf Wirtschaftlichkeit, nachdem Wirksamkeit und Zweckmässigkeit der Phytotherapie seit dem PEK eigentlich kaum bestritten sind. Interessante Daten konnten von Santésuisse bezogen werden. Daraus geht hervor, dass Ärztinnen und Ärzte mit dem Zertifikat Phytotherapie der UNION/SMGP eine im Vergleich kostengünstige Grundversorgung betreiben. Der Entscheid der Kommission für allgemeine Leistungen und Grundsatzfragen (ELGK) beim BGA liegt vielleicht vor, wenn in Baden zum 25. Mal getagt wird. Die Kommission wird dem entscheidenden Bundesrat eine Empfehlung abgeben. Das formalisierte Antragsverfahren weckt Hoffnungen, dass eine vertiefte Auseinandersetzung mit der Materie erfolgt als zuvor. Die an der 25. Tagung vorgesehene Diskussion «Phytotherapie – ein Challenge in der Grundversorgung» wird auf Basis des Antrags das Thema aufnehmen und vertiefen. In Bezug auf die pflanzlichen Arzneimittel hat sich erfreulicherweise unabhängig vom anstehenden Entscheid einiges geändert: Seit der 10. Jahrestagung wurden immerhin rund 60 Präparate der Phytotherapie in die Spezialitätenliste aufgenommen. Die Anerkennung pflanzlicher Arzneimittel ist derzeit nicht umstritten.

Die Themenvielfalt, die im Lauf der Zeit angeboten wurde, ist erstaunlich. Jede der 25 Tagungen stand unter einer eigenen Thematik. Neben traditionellen Ansätzen wie Herz/Kreislauf und Dermatologie trafen Themen wie Phytotherapie in der Gynäkologie, Phytotherapie in der

Geriatric bzw. Phytotherapie in der Pädiatrie den «Nerv der Zeit». Sie machten auf die Tagung und auf den Organisator – die SMGP – aufmerksam. Innovative Themen wie «Phytotherapie in der Palliativmedizin» sowie im Vorjahr «Phytotherapie im Sport» deckten neue Aspekte auf, die andernorts noch kaum je diskutiert worden sind, und festigten den Ruf der Tagung, auf hohem wissenschaftlichen Niveau die Balance zwischen Theorie und Praxis zu finden. Die Schweizerische Jahrestagung für Phytotherapie hat mittlerweile im deutschsprachigen Raum einen sehr guten Ruf. Entsprechend ist ein vermehrtes Interesse seitens der Nachbarländer Deutschland und Österreich zu beobachten. Diese Tradition spannender und innovativer Themen wird sich fortsetzen, sind doch schon Titel wie «Phytotherapie in der Neurologie» für 2011 und «Phytotherapie – Leadership bei Infektionskrankheiten?» für 2012 in Planung.

Die erkennbaren Fortschritte beim Studium der Tagungsunterlagen im Rückblick auf 24 Jahre sind enorm: Standen zu Beginn Persönlichkeiten und nicht sehr spezifische Erfahrungsberichte im Vordergrund, konnte die Phytotherapie schon bald mit Daten aus neuester klinischer und pharmakologischer Forschung gestützt werden. Bereits 1993 wurde unter dem Titel «Aktuelle Resultate aus der klinischen Forschung in Phytotherapie» eine Tagung dem Thema klinische Studien gewidmet. SMGP-Gründungspräsident Klemens Brühwiler schrieb damals im Grusswort: «Der Doppelblindversuch wurde 1943 in die Pharmakologie eingeführt. Fasziniert können wir feststellen, dass das Programm der 8. Schweizerischen Tagung für Phytotherapie fast zu einer Geburtstagsfeier für den kontrollierten Versuch gerät. Das beweist lebendige und dynamische Tradition. Auf die Resultate der vorgestellten Studien kann man gespannt sein. Sie sind für die Freunde der Phytotherapie gleich wichtig wie für die praktisch tätigen Medizinalpersonen, welche zunehmend mit den Fragen der kritischen Patienten konfrontiert werden.» Präsentiert wurden Studien mit Pfefferminzöl bei Kopfschmerzen, Weissdorn in Kombination mit Passionsblume bei Patienten mit Herzinsuffizienz im Stadium NYHA II, benigne Prostatahyperplasie und Johanniskraut.

Je mehr klinische Studien vorlagen, umso mehr interessierte der Vergleich mit anderen Arzneimitteln. «Pflanzliche versus synthetische Arzneimittel: Ein spannender Vergleich» lautete deshalb das Thema der 20. Tagung von 2005. Viele Produkte aus Arzneipflanzen brauch(t)en den Vergleich mit synthetischen Arzneimitteln nicht zu scheuen: Die Wirksamkeit von Zubereitungen aus *Arnica montana*, *Cimicifuga racemosa*, *Crataegus* und *Hypericum perforatum* wurden erfolgreich mit Standardtherapien verglichen. Damit bestätigte sich die Bilanz, die schon ein Jahr

zuvor gezogen werden konnte: 2004 lockte das Thema «Evaluation Phytotherapie – eine Bilanz» 250 Teilnehmerinnen und Teilnehmer nach Baden. Auf dem Prüfstand der evaluativen Forschung standen vor allem die klinischen Studien mit pflanzlichen Arzneimitteln. Im Rahmen des PEK wurden Bewertungen der vorliegenden Literatur zu klinischen Studien in der Phytotherapie gemacht. Es zeigte sich, dass die vorliegenden Daten sehr umfangreich sind. Präsentiert wurde ein im Rahmen des PEK erstelltes «Health Technology Assessment (HTA)» [1], das insgesamt 67 für die Phytotherapie relevante Reviews berücksichtigte. Aufsehen erregte eine Untersuchung, die klinische Studien der europäischen Phytotherapie (bezeichnet als Western Herbal Medicine) mit Studien der konventionellen Medizin (Conventional Medicine – COM) vergleicht. Die Referenten der Universität Bern (Peter Jüni, Matthias Egger) kamen zu folgendem Schluss: «Our findings do not confirm the widely held belief that the quality of the evidence on the effectiveness of herbal medicine is inferior to the evidence available for conventional medicine.» Die Arbeit wurde später prominent publiziert [2].

Die Herausforderungen für die Zukunft wurden dadurch nicht kleiner. Vielstoffgemische, wie sie pflanzliche Arzneimittel definitionsgemäss darstellen, werden weiterhin oft skeptisch beurteilt – trotz grossen Potenzials. Dieses Potenzial für die Forschung, für die Therapie und für den Grundversorger herauszustellen, ist ein Ziel der anstehenden Jubiläumstagung. Der Blick zurück soll dabei nicht vergessen gehen – aus der Geschichte kann gelernt werden. Die SMGP hofft zusammen mit den weiteren Organisatoren der Tagung, dem Institut für Naturheilkunde am Universitätsspital in Zürich und der Zürcher Hochschule für angewandte Wissenschaften in Wädenswil, dass sämtliche an Phytotherapie interessierte Kreise mit ihrer Präsenz an dieser Tagung dokumentieren, dass sie das Potenzial der Phytotherapie erkennen und bereit sind, für deren Erhalt und deren Zukunft einzustehen. Dieses Zeichen ist umso wichtiger, als zum Jahresende die Anerkennung der Phytotherapie als zukunftsgerichtete ärztliche Leistung derzeit zur Diskussion steht.

Prof. Dr. sc. nat. Beat Meier, Wädenswil

Literatur

- 1 Wolf U, Maxion-Bergemann S, Bornhöft G, Matthiessen PF (Projektleitung), unter Mitarbeit von Bohn B, Falch B, Gasser R, Meier B, Schulz V, Wolf M: Health Technology Assessment Phytotherapie. www.smgp.ch/forsch/forschf/2007/anhang5.pdf.
- 2 Nartey L, Huwiler-Müntener K, Shang A, Liewald K, Jüni P, Egger M: Matched-pair study showed higher quality of placebo-controlled trials in Western phytotherapy than conventional medicine. *J Clin Epidemiol* 2007;60:787–794.